

Kriegsgeneration- Widerstand!

von

Hans Henning Freiherr Grote
und

Dr. Martin Bochow

A
K
O
5106



A/K 0-5106

Kriegsgeneration / Widerstand

Von

Hans Henning Freiherr Grote

Mit einem wirtschaftlichen Nachwort

von

Dr. Martin Bochow



Brunnen-Verlag / Karl Winkler / Berlin SW 48

Kriegsgeneration / Widerstand.

Seitdem nach einer durch zehn Jahre währenden kompromißlerischen Politik die Deutschnationale Volkspartei mit der Person ihres neuen Führers, des Geheimrats Alfred H u g e n b e r g, endlich das Gesicht eines entschlossenen nationalen Widerstandes zeigt, bläst aus allen Ecken ein frischer Wind den träge gewordenen deutschen Massen den Schlummer aus den Augen. Zwar führt er in der Hauptsache Kot und Dreck mit sich, und soweit es die marxistische und demokratische Führung betrifft, wie sie sich in der Presse dieser Mächte ausdrückt, nimmt das nicht wunder und wurde von nationaler Seite aller Kreise auch erwartet. Gefährlicher ist es schon, wenn neben den unflätigen Schimpfereien, mit denen man das böse Gewissen zu betäuben versucht, Verleumdungen und Verdrehungen ausgestreut werden, die bei der politischen Vertrauenslosigkeit mancher Kreise Unheil anstiften können und den eben erst geweckten Widerstandswillen schwächen.

Die Massen der K r i e g s g e n e r a t i o n, soweit sie in den mächtigen Verbänden des Stahlhelms und der National-Sozialistischen Arbeiterpartei als ein geschlossenes Ganzes marschieren, haben sich neben kleineren Organisationen, von denen nur der Jungdeutsche Orden wie immer seinen Sonderweg stolpert, eindeutig der nationalen Widerstandsfront unter vorläufiger Zurückstellung von Sonderwünschen angeschlossen. Ihre geistigen Führer, soweit sie in mühe- und entfangungsvoller Einzelarbeit die Weltanschauung eines neuen Nationalismus aus Blut und Erlebnis vorbereitet und stabilisiert haben, äußerten sich durch ihr Stillschweigen. Das bedeutet, daß diese neue Generation, wenn sie auch noch kaum mitbestimmend in diesen oder jenen politischen Gewalten vorhanden ist, zweifelsohne die Tatsache eines Widerstandes überhaupt begrüßt. Denn sonst hätte sie sich schon bei der sie auszeichnenden unbedenklichen Ehrlichkeit öffentlich geäußert. Wir wünschen vielmehr vom kämpferischen Standpunkte aus, daß mit dieser Tat eines Aufbegehrens gegen die Versklavung nach außen und innen eine neue nationale

Ara in der deutschen Geschichte eingeleitet ist, gleichgültig ob die erste kommende Schlacht gewonnen werden wird oder nicht, ob dieser oder jener dabei fällt und neue Gruppierungen aus der Bewährung heraus sich ergeben.

Das deutsche Geschlecht von heute, das den Anschein erweckte, als bettlete es als eine Gesamtheit nunmehr schon zehn Jahre vor dem feindlichen Ausland, erhielt ein anderes Gesicht. Ein jeder Reichsminister, der auch nur einen Funken von staatsmännischen Geist in sich spürte, würde jenen Tag, der das Zustandekommen einer nationalen Opposition meldete, wie wir sie jetzt erleben, als den glücklichsten seines Lebens bezeichnet haben. Vor allem: Alle geheimen Millionenfonds des Auswärtigen Amtes hätten solche Staatsmänner in Bewegung gesetzt, sofern sie in der Tat dem Staate und nicht ihren Parteien dienstbar wären, damit diese neue und endliche Opposition, wenn sie auch formal mit ihnen in schroffen Gegensatz zu treten hätte, so stark wie möglich sich entfalten könne. Denn der Mangel einer solchen Widerstandsfront hat dem Ausland bisher verraten, daß Deutschland noch immer keinen ernstlichen Machtfaktor mehr darstellt. Es war der Grund, daß die Entente, die oft genug vor dem Plagen stand, sich immer wieder kittete und zugleich das deutsche Volk mit dem Stigma der absoluten politischen Unfähigkeit belastet worden ist.

Das deutsche Auswärtige Amt hat sich also das unzweifelhafte Verdienst errungen, den Friedensengel der Entente gespielt zu haben, und zeigt sich auch fernerhin nicht geneigt, diese bequeme Rolle aufzugeben. Seit Bismarcks Rücktritt scheint jedes aktive Element im Auswärtigen Amt durch die Bürokratie der Wilhelmstraße rettungslos erstickt zu werden. Von dem harten Wege, der in die deutsche Freiheit führt, ist eben leider nichts in den dortigen Akten vorhanden. Bei solcher Bürokratie statt Diplomatie bleibt es auch fraglich, ob der Nachfolger des soeben verstorbenen Dr. Stresemann den Willen und die Kraft aufbringen wird, gründlichen Wandel zu schaffen.

Die Kriegsgeneration aller nationalen Kreise hat oft genug ihre ablehnende Stellung gegenüber der Außenpolitik der Republik umrissen. Sie hegt auch die Befürchtung, daß der plötzliche Tod Dr. Stresemanns, durch den das arbeitsreiche Leben eines Mannes beendet worden ist, der von seiner Mission ehrlich überzeugt gewesen sein mag, nicht ohne weiteres die so dringliche Änderung in dem bisherigen Verhältnis zwischen Auswärtigem Amt und nationaler Opposition zur Folge haben wird. Allzu sehr ist der schwerfällige Apparat des Auswärtigen Amtes in die Gedanken seiner von ihm

als richtig erkannten bedingungslosen Erfüllungspolitik verstrickt. Zur Bildung einer tragbaren Front dafür mußte es sich bis weit in die Marxisten hinein Unterstützung leihen. Das entsprang den Gegebenheiten dieser Politik. Daß das Auswärtige Amt aber darüber hinaus mit den Mitteln seines amtlichen Apparates eine indirekt seiner Bürokratie dienstbare und daher machtlose nationale Scheinopposition schon seit Monaten vorbereitet hat, ruft die Kriegsgeneration im gleichen Augenblick auf den Plan, als es noch dazu ihren und des nationalen Nachwuchses Namen dabei mißbrauchen möchte.

Ich möchte an dieser Stelle betonen, daß lediglich die Tatsache, daß ein nationaler Widerstandswille sich in breitem und überparteilichem Umfange zeigt, meine und meiner zahlreichen Freunde Zustimmung und unseren Willen zur tatkräftigen Mithilfe geweckt hat. Weder das Mittel des Volksbegehrens noch die Form des vorzulegenden Gesetzes vermöchten die Kriegsgeneration allein auf den Plan zu ziehen. Die Kritik an diesen Dingen ist sogar leicht, sie interessiert uns aber deshalb nicht, weil der in dem Vorstoß der neuen Front sich offenbarende Wille das Entscheidende ist. Endlich tritt der Entschluß auf, mit den bisherigen Gepflogenheiten des Hin und Her, das alle deutschen Parteien ausgezeichnet hat, zu brechen und ihnen von einer bedeutsamen Stelle aus unerbittlichen Kampf anzufügen. In voller Reserve trotzdem und mit kritisch-nüchternem Blick verfolgen wir die Methoden, mit denen dieser Wille sich ausdrückt. Aber wir lassen keinen Zweifel darüber, daß wir unter allen Umständen dennoch an die Urne des Volksentscheides schreiten werden, weil wir selbst einen eigenen Willen in uns tragen, der unbeschadet aller kommenden Ereignisse, ob Sieg oder Niederlage am Ende der ersten Kampagne stehen, sich auch methodisch von nun an für den Weiterbestand der nationalen Widerstandsfrent im Gegensatz zu der Scheinopposition, die unter dem Schatten der Wilhelmstraße ihr Rattensängerhandwerk betreibt, mit den gesammelten Energien von anderthalb Jahrzehnten einsetzen wird.

Die Kriegsgeneration und der mit ihr innig verbundene Nachwuchs fühlen ihre Stunde gekommen. Fünf Jahre Krieg und zehn Jahre bittersten Existenzkampfes liegen hinter dieser Generation. Ohne parteiliche Bindungen, auf eigenen Füßen, denen oft genug der Boden entzogen wurde, weil die aufrechte Gesinnung der Frontkämpfer unbequem erschien, im steten offenen Kampfe bis auf den heutigen Tag, so lagert die Kriegsgeneration wie ein breiter Block quer durch das Volk, um den die Parteien scheu herumgehen, weil sie die Kräfte spüren, die in ihm gebannt ruhen und eines Tages sich erheben müssen. Noch ist dieser Tag nicht

voll hereingebrochen, aber werden kann er nur unter dem Hammerschlag eines Aufbegehrens von nationaler Seite, mögen alte Formen darüber zerbrechen und neue Führer aufstehen. Es ist kein Zweifel, daß Hugenberg zur Zeit diesen Hammer ergriffen hat und Adolf Hitler und Franz Seldte ihm zur Seite getreten sind, daß zahlreiche wichtige nationale Gruppen ihnen folgten, während man allerorten sonst über eine geistreiche Diskussion der Dinge nicht hinausgekommen ist. Der Wille zur Tat wurde gezeigt. Es ist nur ein Anfang, aber es ist wenigstens ein solcher.

Ein sogenannter Jungnationaler Ring, ein paar Leute, die man an einer Hand herzählen kann und die wir gelegentlich gern aus ihrem Dunkel herausheben werden, wenn es auch kaum lohnend sein dürfte, hat dieser Tage eine gut aufgemachte Broschüre erscheinen lassen, die den einflußreichen Geldgeber verrät und im übrigen mit zu den Machenschaften jener nationalen Scheinopposition gehört, um die sich das auswärtige Amt krampfhaft bemüht. Mir sind aus meiner Zeit als Pressechef des Stahlhelm noch sehr gut die in erster Linie von mir geführten Kämpfe gegen einen Emissär der Wilhelmstraße erinnerlich, der unter einer freundlich-radikalen Maske innerhalb der Stahlhelmbundesleitung eine erhebliche Bedeutung besaß, bis er glücklich entlarvt werden konnte. Mir sind darum auch die keineswegs ungewöhnlichen und seit altersher geübten Methoden gut vertraut geworden, mit denen das auswärtige Amt seine Breie anzurühren beliebt. Es hat dabei nur die widerstandsfähigen Mägen der Frontkämpfer vergessen, die selbst diese ungenießbaren Speisen gut zu verdauen vermögen, ohne daß ihre Gesundheit dabei Schaden leidet. Im übrigen gehört das zu den auswärtigen Obliegenheiten und in diesem Punkte wenigstens werden sie trefflich versehen.

Die fragliche Broschüre dieser anonymen Jungnationalen nun ist journalistisch nicht ungeschickt und vermeidet auch Kraftausdrücke, wie der Jungdeutsche sie beliebt, den schon der Name Hugenberg zu unverständlichen, hysterischen Aufgeregtheiten veranlaßt und der zur Wonne der demokratischen Hochfinanz eine nationale Machtanhäufung als unmoralisch hinstellt. Damit verhandelt er selbst seine zeitweilig nicht unbeachtlichen Ideen, mit denen man sich gern auseinandersetzen kann, sofern man überhaupt von ihm noch etwas erhoffen möchte. Im allgemeinen aber wimmelt die jungnationale Schreiberei der bewußten Broschüre von Plattheiten, die für das Ganze die betrübende Feststellung erfordern, daß es langweilig und bar jeder neuen

Idee ist. Denn die Hindenburglinie der nationalen Sammlung, die man an Stelle der jetzigen nationalen Widerstandsfrent vorschlägt, ist doch ein Begriff ideologischer Verschwommenheit, mit dem praktisch nichts anzufangen ist, es sei denn, man wolle die Freude des Auswärtigen Amtes darüber als einen solchen praktischen Erfolg hinstellen. Alles übrige an Gedankengut beschränkt sich auf das Negative und klingt in den Ruf aus: „Hugenberg muß noch vor Stresemann gestürzt werden!“

Damit reißen die Schleier vom Wilde von Sais, wenn auch jetzt durch den Tod des letzten Außenministers jene Parole schon historisch geworden ist. Aber der Parteiegoismus, der sie schuf, bleibt bestehen.

Denn dieser Kampf von Deutscher Volkspartei gegen die Deutschnationalen, dem hiermit offen das Wort geredet wird als Wille junger Politiker unter dem Motto von jetziger und kommender nationaler Opposition, die die Herren Anonymi wohl persönlich zu führen gedenken, interessiert die Kriegsgeneration allerdings durchaus nicht. Mag die Deutsche Volkspartei beglückt die ihr geneigte Broschüre an ihr Herz drücken und Herr Hugenberg nachdenken, welche Schritte er gegen diesen Vorstoß zu unternehmen hat, die Kriegsgeneration denkt nüchtern und verlangt dort ihren Raum, wo der Wille zum Widerstand gezeigt ist. So sehr gleichgültig ihr beide Parteien sein können, in denen sie Organisationen der alten Generation erblickt, die sich bisher ihr gegenüber eigensinnig verschlossen hat, so deutlich ist sie sich auch dessen bewußt, daß die neue durch den Tod Stresemanns überlebte Parole des Jungnationalen Ringes nichts anderes zu bedeuten hatte als den Versuch, der sterbenden liberalistischen Demokratie eine Gnadenfrist zu gewähren.

Der Führer der Deutschen Volkspartei war auch als Minister des Auswärtigen das Muster eines Parteimannes geblieben. Von Hugenberg weiß man aber bis auf seine neueste und erste offizielle Tat als Parteiführer, daß er jahrelang gegenüber dem offiziellen und unklaren Kurs der Deutschnationalen in zäher und unbeirrbarer Opposition gestanden hat, die ihm sehr spät, vielleicht nicht zu spät die Führung der Partei eintrug. Alles, was seine zahlreichen Gegner gegen ihn vorbringen, trifft ausschließlich die vergangene deutschnationale Politik, deren schroffster Gegner Hugenberg gewesen ist. Seine angebliche Schuld ist also das bisherige große Verdienst dieses Mannes. Seitdem er aber

und auch erst seit kurzem den entscheidenden Einfluß innerhalb seiner Parteigrenzen errang, fand der Widerstandswille in Deutschland auch eine ernsthafteste und eindeutige parlamentarische Vertretung. Deshalb schloß sich die lange im Dunkel verharrende Frontgeneration, deren Bedeutung von den bisherigen Parteigewalten verkannt wurde, sofort der neugebildeten nationalen Opposition an, welche damit über den Rahmen einer Partei noch hinausgewachsen und geeignet ist, eine Sammelstelle des gesamten nationalen Willens zum Widerstande zu werden. Es geschah ein Wunder. Stahlhelm und Nationalsozialisten vereinten sich mit der endlich auf einen Kurs festgelegten deutschnationalen Partei. Die mächtigste nationale Front seit dem Beginn der Geschichte der Weimarerrepublik ist im Entstehen begriffen. Ob sie bleiben wird und zum Siege schreitet irgendeinmal, hängt in erster Linie von der politischen Vernunft der Kriegsgeneration ab.

Die seltsamen „jungen“ Politiker in der schon einmal erwähnten Broschüre gedenken den Widerstand aus der Mitte zu organisieren, aus der Masse von Weichheit, Bequemlichkeit und Denkers für den eigenen Beutel, und nennen das Ganze Hindenburglinie, ohne sich daran zu stoßen, daß der Charakter des ehrwürdigen Feldmarschalls alles andere als ausgerechnet demokratisch sich gibt. Sie drohen sogar mit einer geheimnisvollen Partei, die sinngemäß nur eine Mittelpartei werden kann, also wieder demokratisch und liberal bedingt ist trotz aller Phrasen, die man darumhängen wird, und die, wenn einige sie sogar für Ernst nehmen, nur die hoffnungslose Vakanz eines politischen Denkens dieser Bedauernswerten aufzeigt. Mitte und nationale Opposition? Das eine schließt das andere aus. Die Kriegsgeneration erklärt eindeutig, daß sie auch nur die leiseste Berührung mit der bürgerlichen Gedankenwelt des 19. Jahrhunderts ablehnt und jeden Versuch, sich mit ihr und ihren äußeren Machtfaktoren zu verbünden, als den schwärzesten Verrat an dem Weltkriegserlebnis öffentlich geißelt.

Es ist auch selbstverständlich, daß ein Reichspräsident, gleichgültig wer er sei, sofern er nicht Eide brechen will, keine andere als eine für den Querschnitt des Volkes sich ergebende, das heißt ausgleichende Politik zu treiben hat. Wie verträgt sich aber eine solche Politik mit den Gedanken einer

nationalen Opposition? Opposition, Widerstand sind alles andere als Ausgleich, bedeuten vielmehr Angriff auf der ganzen Linie.

Was wünschen dagegen die Herren Anonymi? Sie schreiben, ihre heißbegehrte Opposition der Hindenburglinie, das Wunschgebilde des ratlosen Auswärtigen Amtes, wird nicht mehr Rebellion und Egoismus, nicht mehr Haßgesang und Ressentiment, sondern Einordnung und Gemeinschaftsgefühl sein.

Also Einordnung in diesen Staat, das heißt also in das System, das er darstellt, verlangen die unbekanntenen Jungen, die sich dabei scheuen, ihren Namen zu nennen. Die verschwommene und abgedroschene Phrase vom Gemeinschaftsgefühl bezeichnen sie als zweites, obwohl man dieses Gefühl um so weniger besitzt, als man gern davon spricht. Damit sind sie schon am Ende. Das Ganze soll die erträumte künftige Opposition ergeben, womit im ganzen nur das eine festgestellt ist, daß diese Neuordner, wie sie hier auftreten, trotz der Berufung auf die Kraft der Jugend für die Politik allerdings noch nicht reif sind. Auch deshalb lehnen sie die neue nationale Widerstandsfront ab, weil sie angeblich nicht die Absicht hege, jemals die Regierung zu ergreifen, während die Schreiber der Broschüre schon sehr bald und dringend ihre Kräfte amtlich, denn das dünkt ihnen gewiß sicherer, verwertet wissen wollen. So wird der Haß gegen Hugenberg verständlich, da man ja die amtlichen Versprechungen nicht kennt. Aber Berufssorgen irgendwelcher Broschürenschreiber sind allerdings nicht Angelegenheiten einer nationalen Opposition, die von ihrem Amterehrgiz die Aufgabe der Opposition und den Eintritt in die Regierung abhängig machen soll.

Die Person Hugenergs steht für die nationale Widerstandsfront auch nicht im Vordergrund. Hitler und Selbte sind durchaus eigene Persönlichkeiten. Es sind viele Männer und Köpfe, die sich in dieser Front über Partei- und andere Schranken hinweg zu gemeinsamer Arbeit die Hände gereicht haben. Die Kriegsgeneration steht in den disziplinierten Massen des Stahlhelm und der Nationalsozialisten dahinter. Wo sonst noch Splitter von ihr sitzen, die das Auswärtige Amt und seine Trabanten auflesen möchten, werden sie nicht zum Bau eines Hauses ausreichen, nicht einmal zu der bescheidenen Klaufe, die heute die demokratische Partei beherbergt, die offenbar an einen Wohnungswechsel denkt.

Meine Freunde und ich zählen nicht zu diesen Splintern und stehen bei der Fortdauer einer klaren und eindeutigen Haltung dem Widerstandsblock

unbedenklich zur Verfügung, um so eher, da die kommende Schlacht schwer ist und gewiß nicht auf der ganzen Linie gewonnen werden kann, zumal der Uneinsichtigen immer mehr sind denn der Klugen, der Bedenklichen mehr denn der Streibaren.

Die Kriegsgeneration als der Träger einer neuen Weltanschauung steht im schroffen Gegensatz zum demokratisch-liberalen System, das in den Siegerstaaten die Schuld am Weltkriege trägt. Sie ist sich auch deshalb darüber im Klaren, daß eines Tages nur eine Auslese der Besten der Nation die Führung über den neuen, deutschen Volksstaat antreten wird. Auslese kann und soll aber niemals Mehrheit sein.

Welche Wege aber dazu führen, diese Auslese zu küren und ihr zum Siege zu verhelfen, lehrt die Zeit, die obendrein noch verlangt, daß man diese Wege erst dann dem Volke weist, wenn es gewillt sein wird, seinen neuen Führern zu folgen.

Die Kriegsgeneration fürchtet den Ausgang des Volksentscheides nach keiner Seite hin. Sie wird ihn stützen, ohne von ihm alles zu erhoffen. Als 1914 bei Ausbruch des Weltkrieges sehr kluge Leute mit dem Bleistift hätten errechnen können, daß der Erfolg des blutigen Existenzkampfes höchst zweifelhaft sein könnte, hätte daraufhin ein Deutscher seine Gefolgschaft versagt und die Kosaken in Ostpreußen morden und plündern lassen, so wie auf anderem Wege — und daher sind auch unsere Waffen heute andere — Frankreich und die Welt Deutschland heute für ewig zu Boden halten wollen? Oder fanden sich 1914 gar Soldaten, die deshalb, weil ihnen die Nase ihres Generals nicht gefiel, ihrem Mobilmachungsbefehl nicht Folge leisteten?

Hugenberg hat mit seinem Volksentscheid einen Kampf begonnen, der als eine notwendige Ergänzung der deutschen amtlichen Politik Dinge anrührt, die das Gesamtvolk angehen. Wollen wir zur Seite stehen, weil wir noch nicht voll mitbestimmen können, oder selbst nicht die Plattform fanden, um das entscheidende Wort in die Welt zu schleudern? Das Deutsche Auswärtige Amt begriff wieder einmal den großen Moment nicht — wird sich die Kriegsgeneration dem Denken von gestern nicht endlich überlegen erweisen?

Nach wie vor steht vor den Augen der Kriegsgeneration allein die deutsche Sache. Sie bleibt sich getreu, wie sie vom ersten Tage ihres Ein-

tritts in die deutsche Geschichte an treu gewesen ist. Sie gibt bei den kommenden Ereignissen, die durch den Volksentscheid erst eingeleitet werden, den starken Ausschlag.

Es wird ihr gedankt werden, nicht aus Ressentimentsgründen, die in keine Politik gehören, sondern weil man ihren Willen und ihren Anteil an der Führung in Zukunft brauchen wird.

Dr. Martin Bochow:

Ein wirtschaftliches Nachwort.

„Erst innere Gesundung — dann Widerstand nach außen!“ Das ist das Leitmotiv der anonymen Broschüre, über die Freiherr Grote in den vorhergehenden Seiten gesprochen hat.

Untersuchen wir einmal von der nüchternen, wirtschaftlichen Seite aus, ob diese Parole stichhaltig ist oder nicht.

Erst innere Gesundung — das heißt: innerpolitischer Kampf, bis die von den Broschürenschriftstellern erträumte neue „nationale Opposition“ stark genug ist, um das ganze Volk in ihren Bann zu zwingen. Die Broschürenschriftsteller wünschen also zu warten, bis die liberalistisch-demokratische Mitte die ihr seit je verhasste D. N. W. P. zu Boden gerungen hat und Herr Mahraun samt seinem Ratgeber Bornemann seinen schwarzen Mann Hugenberg nicht nur in seiner Zeitung, sondern tatsächlich endgültig „verschmettete“. Aller außenpolitischer Widerstand soll eingestellt sein, bis bestimmte innerpolitische Geschäfte zu Ende geführt worden sind, gleichgültig, ob damit das Urteil über die Zukunft des deutschen Volkes gesprochen wurde.

Denn:

Die Reparationszahlungen warten nicht, bis die innerpolitische Umschichtung nach den persönlichen Wünschen dieser Herren beendet ist. Jahr für Jahr wird Deutschland zahlen müssen, Jahr für Jahr werden die tatsächlichen Überschüsse, aus denen allein eine wirtschaftlich tragbare Zahlung ermöglicht werden könnte, nicht zur Verfügung stehen. Jahr für Jahr wird der Strom der Auslandsanleihen weiter nach Deutschland fließen, und die Überfremdung wird unaufhaltsam weitergehen.

Dem untätig zuzusehen, bedeutet offenbar nach Ansicht der anonymen Herren nichts Absonderliches. Welche verhängnisvolle Kurzsichtigkeit, die zugleich in ihren Folgen sich verbrecherisch auswirken muß!

Wollen die Verfasser der fraglichen Broschüre leugnen, daß Deutschland keine Aussicht besitzt, jene Überschüsse zu erzielen, die allein die Erfüllung tragbar machen würden? Wollen sie bestreiten, daß die deutsche Handelsbilanz passiv ist, weil die Staaten, die von uns Reparationen erpressen, sich

durch hohe und immer weiter erhöhte Zollschranken gegen deutsche Einfuhr sperren? Begreifen die Schreiber nicht, daß alle bisherige Erfüllung nur die Folge eines fast frivolen internationalen Pumpgeschäftes war? Können sie bestreiten, daß einmal, und vielleicht schon sehr bald, der Zeitpunkt kommen muß, wo diese Verschuldung mit ihren zu allen politischen Lasten hinzukommenden Zinsverpflichtungen eine drohende Gefahr für die deutsche Währung heraufbeschwört? Wissen sie schließlich nicht, daß durch die ständige Kapitalentziehung die deutsche Landwirtschaft erdroffelt wird, weil ein überhöhtes Zinsniveau technisch mögliche Nationalisierungen wirtschaftlich unmöglich macht? Von dieser ruinösen Landwirtschaftsdrofflung aber wird eine Zersetzung und Zerschlagung des Binnenmarktes ausgehen und damit durch die Reparationen unser wirtschaftliche Boden unter den Füßen — im allerprimitivsten und wahrsten, handgreiflichsten Sinne des Wortes — entzogen werden. Sind die Verfasser wirklich so naiv, daß sie in allem diesem keine Gefahr erblicken, die eine entscheidende für die deutsche Zukunft ist? Trotzdem ist von diesen elementaren Dingen in der Broschüre kein Wort zu entdecken. Neben der politischen zeugt noch erschreckender die wirtschaftliche Ignoranz für den Wert der unbekanntenen Verfasser.

Das ist eine seltsame „nationale Opposition“, die an diesen Dingen achtlos vorbeigeht und die in solcher Stunde und solcher Gefahr die Parole ausgibt: Erst innere Gesundung, dann Widerstand! Das stellt die Dinge auf den Kopf!

Wie soll diese innere Gesundung aussehen? Wie soll die wirtschaftliche Gesundung kommen in einer Wirtschaft, in der die Verantwortung für die Wirtschaftspolitik in eine Anzahl von Stellen auseinander gelegt ist, womit jede Einheitlichkeit und Planmäßigkeit — systematisch! — zerstört worden ist. Wie soll deutsche Wirtschaftspolitik getrieben werden, wenn die Geld-, Kredit- und Diskontpolitik in keiner Weise dem Einfluß des Reiches unterstehen, wenn die Reichsbahn kein Instrument der deutschen Volksgemeinschaft ist (wie Bismarck sagte), wenn im Zweifelsfalle Steuern und Zölle nicht der Hoheit des Reiches, sondern fremder Initiative unterstellt sind? Wie denken die Anonymi sich eine innere Gesundung, ohne daß zunächst einmal auf diesen Gebieten der Widerstand nach außen einsetzt, ohne daß die Forderung nach Wiederherstellung der deutschen Souveränität auf wirtschaftlichem, und gerade auf wirtschaftlichem Gebiet, mit allem Nachdruck erhoben wird? Wie denken sie sich eine innere

Gesundung bei einem Volk, dessen Führer in breiten Schichten an diesen Lebensfragen der Nation bewußt achtlos vorüber gehen? Woher soll die Gesundung kommen, wenn Gleichgültigkeit gegen das Schicksal aller zur Richtschnur nach außen gemacht wird? Wie wollen sie die verbitterten Arbeitermassen zur Nation befehren, wenn der Wirtschaftssirrsinn der Reparationen weitergeht und seine Folgen die Massen der lauernden kommunistischen Propaganda in die Arme treiben?

Die Broschürenschreiber, als echte Dunkelmänner, hüllen sich darüber in Schweigen.

Dennoch: Die innere Gesundung muß kommen, denn ohne sie kein Widerstand, ohne sie keine Freiheit.

Aber:

Wir sind der tiefen Überzeugung, daß diese Gesundung am ehesten kommen wird und echte Gesundung sein wird, wenn in allen Kreisen des deutschen Volkes an Stelle des verruchten Optimismus, den bislang die Wilhelmstraße politischer und wirtschaftlicher Logik zum Trost züchtet, die nüchterne, wenig anheimelnde und bittere Erkenntnis aufgewacht sein wird, daß wir keineswegs einer Aera des „Silberstreifens“ am engen Horizont der Herren Offiziosi, sondern ganz im Gegenteil sehr ernstern Entwicklungen entgegengehen.

An dem Tage wird die innere Gesundung erreicht sein, an dem das deutsche Volk sich freigemacht haben wird von allen den geschäftigen Politikern und — anonymen Querköpfen, die immer erst den inneren Feind sehen und glauben, daß die übrige Welt sie nichts angeht.

Die Reparationen warten nicht, und unter ihrem unentrinnbaren Wirtschaftszwang droht die deutsche Freiheit dem sicheren Ende entgegenzugehen. Es gibt nur einen Weg zur Gesundung:

Mit allen Mitteln Widerstand leisten, ehe es zu spät ist.

Das ist der einzige Weg der nationalen Opposition.

Das ist der Widerstand der Kriegsgeneration.

